

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die horen“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonelleile in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restameile 1.20 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnements: Nr. 130, Redaktion Nr. 131, Verlag Nr. 131.

Nummer 442

Mittwoch, den 1. September 1915

69. Jahrgang

Russische Niederlage in Wolhynien.

General Ruzski hat sein Hauptquartier in Reval aufgeschlagen. — Die Duma und die Zarenfamilie suchen sicheren Aufenthaltsort. — Neue monarchistische Unruhen in Portugal.

Kriwojschein.

Trotz aller Bemühungen der russischen Zensur, nur die amtlich gefälschten und verkümmerten Berichte über die Verhandlungen der Reichsduma an das Licht der Öffentlichkeit dringen zu lassen, ist man nachgerade in wie außer halb Rußlands genügend darüber unterrichtet, was die russischen Volksvertreter in Wirklichkeit den Vertretern des Selbstherrschers aller Reichen zu sagen gewagt haben. Ihre Worte lehrten, daß die Wahrheit in Rußland auf dem Marsche und in den maßgebenden Kreisen der Gesellschaft schon recht weit vorgedrungen ist. Es scheint nun, als hätten die führenden Männer der Duma die Kunst des Augenblicks für einen Fortschritt auf dem Wege zum Parlamentarismus richtig erkannt und seien entschlossen, ihn nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. Man will die Regierung zwingen, einen Mann eigenen Vertrauens an die Spitze der Regierung zu stellen und ihn mit weitestgehenden Vollmachten auszurüsten. Wie die Londoner „Times“ aus Petersburg meldeten, haben 24 der angesehensten Mitglieder des Reichsrats und der Reichsduma in den letzten Tagen Besprechungen abgehalten, um die Frage der Umbildung des Ministeriums zu erörtern mit Rücksicht auf die vom Lande geforderten Reformen. Alle Abgeordneten seien von der Notwendigkeit überzeugt, daß eine energische, zielbewusste Persönlichkeit an die Spitze der Regierung gestellt werden müsse. Die anwesenden Vertreter der konstitutionellen Parteien erklärten, sie wollten sich verpflichten, einen solchen Mann zu unterstützen, der ein Programm für die zukünftige Politik Rußlands aufstelle. Als einziger geeigneter Mann, diese wichtige Aufgabe durchzuführen, gilt nach dem Gewährsmann der „Times“ der jetzige Landwirtschaftsminister Kriwojschein, der sich indessen bisher andauernd weigerte, den Posten des Ministerpräsidenten zu übernehmen, weil er die ihm zugesagte Unterstützung nicht für genügend zur Lösung der ihm übertragene Aufgabe ansehe. Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ scheint es den Parteien jedoch inzwischen gelungen zu sein, Kriwojscheins Bedenken zu zerstreuen; denn danach versichert man in „wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen“ in Petersburg, daß seine Ernennung zum Ministerpräsidenten bevorstehe.

Wie dies nun aber auch sein mag, jedenfalls geht aus den vorliegenden Meldungen hervor, daß die Duma einen umständlichen Apparat dafür in Bewegung setzt, eine Persönlichkeit an die Spitze der Regierung zu bringen, die fähig und gewillt ist, innerhalb gewisser Grenzen den Willen des Volkes auch gegen die wandelnde Hofansee zum Befehl zu erheben. Das lange Jögern Kriwojscheins und der dafür angegebene Grund lassen auch darauf schließen, daß der voraussichtlich kommende Mann in Rußland aus andern Dingen geknüpft ist, als ein Goreschkow, Stolypin und selbst ein Graf Witte, der bei aller persönlichen Willenskraft doch auch mehr ein Anhänger der Autokratie als der Volksvertretung war.

Mag es nun aber Kriwojschein oder ein anderer sein, den der Zar, mehr der Not seiner Furcht, als dem eigenen Triebe gehorchend, an die Stelle des hilflosen Goreschkow setzen wird, jedenfalls wird sich der neue Mann zunächst den Anschein geben müssen, als betrachte er es als seine wichtigste Aufgabe, die nationale Verteidigung neu zu organisieren, um den Feind von russischer Erde zu vertreiben. Darüber, daß es sich dabei um nichts weiter als eine schöne Geste handeln kann, dürfte sich gerade ein Mann wie Kriwojschein klar sein. Je ernsthafter es dem kommenden Manne in Rußland um die vom ganzen Volke geforderten inneren Reformen zu tun ist, um so dringender muß sein Wunsch sein, dem Lande den Frieden wiederzugewinnen. Die Kunde, die jetzt Hunderttausende unglücklicher, beschadeter Flüchtlinge im Innern Rußlands verbreiten, muß bald jeden wahren russischen Patrioten erkennen lehren, daß die Herren Nikolai Nikolajewitsch mehr als Feinde Rußlands anzusehen sind, als die feindlichen Armeen. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere jagen nur die geschlagenen armerikanischen Truppen vor sich her, das fliehende russische Heer die friedliche Bevölkerung des eigenen Landes. Wie die Berichte des deutschen Hauptquartiers feststellen, steht die russische Heeresleitung

ja sogar nicht davon zurück, die Bevölkerung des eigenen Landes, vor allem Frauen und Kinder, als lebende Schutzwälle zu mißbrauchen, die dem feindlichen Feuer ausgesetzt werden, damit sich die fliehenden russischen Truppen leichter in Sicherheit bringen können.

Eine englische Zustimmung zur Rede des Reichstanzlers.

London, 31. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Labour Leader“ schreibt: Die Rede des Reichstanzlers war außerordentlich geschickt; er befolgte die Praxis kriegsführender Staatsmänner, ignorierte den Anteil, den Deutschland an der Entzündung der Pulvermagazine hatte und konzentrierte die Aufmerksamkeit auf den Anteil des Feindes. Da jede Nation mitschuldig ist, so ist es stets möglich, ein hartes Argument vorzubringen, und es wäre töricht, zu leugnen, daß Ägypten annektiert wurde, trotz der feierlichen Erklärung, daß wir es nicht tun werden, und daß wir die Unabhängigkeit Marokkos und Persiens durch unsere Verbündeten verleben ließen. Der Reichstanzler hat erklärt, daß Deutschland den Neutralitätsvertrag auf die Kriege beschränken wolle, in denen es nicht der Angreifer wäre. Wenn soll rundweg diese Formel abgelehnt haben, weil sie die besondere Freundschaft Englands mit den anderen Mächten gefährden würde. Ob Wenn dieses Wort gebraucht hat oder nicht — es kann doch wenig Zweifel bestehen, daß sie den Tatsachen entsprechen.

Ausweisung eines amerikanischen Zeitungsvertreters aus der Schweiz.

Bern, 31. Aug. (Tel. Gr. Aff.) Der schweizerische Bundesrat hat den unlängst verhafteten amerikanischen Obersten Emerson aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen. (Gr. Aff.)

Der Türkenfieg an den Dardanellen.

Genf, 31. Aug. (Z.-U., Tel.) Der französische Ministerrat befahte sich mit dem wenig befriedigenden Ergebnis der Aktion gegen die Dardanellen, wo die französischen Mittelmeer- und Kolonialtruppen ungeheuer große Verluste erlitten, ohne daß an einem der drei Sektoren Fortschritte zu verzeichnen seien. Als absolut verunglückte Idee ergab sich die feinerzeit von den französischen Fachkritikern entschieden widerstandene Besetzung von Anaforta als Stützpunkt.

London, 31. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die neueste Verlustliste nennt 182 Offiziere und 3326 Mann.

Jubel in Konstantinopel.

Konstantinopel, 31. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Meldung des Wiener K. K. Telegraphenkorrespondenz-Bureaus: Die Nachricht von dem großen Siege an den Dardanellen wurde hier mit ungemeinem Jubel aufgenommen. Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck.

Neue Unruhen in Portugal.

London, 31. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tele.) „Daily Telegraph“ meldet aus Oadajoa an der portugiesischen Grenze unterm 29. August: In Salto haben Unruhen stattgefunden. Das Stadthaus, das Rathaus und die Kammer sind verbrannt. Die Behörden fürchten eine bedeutende monarchistische Erhebung.

Serbien gibt Griechenland gegenüber nach.

Wien, 31. Aug. (Z.-U., Tel.) In dem Bestreben, eine Spannung mit Griechenland zu vermeiden, gab die serbische Regierung den Befehl, alle Ortshalten Albanens, die in der griechischen Interessensphäre liegen, von serbischen Truppen zu räumen.

Auch die Bulgaren sind „Hunnen“.

Die Pariser Presse legt große Unruhe an den Tag angesichts des Scheiterns der Verhandlungen mit den Balkanstaaten. Hervor beginnt bereits in seiner „Guerre Sociale“ die Bulgaren als Abkömmlinge der Hunnen zu behandeln, die ebenso wild und barbarisch wie die Türken, Österreicher und Deutschen seien.

Amst. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 31. Aug. (Wolff-Tele.)

Amstlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der nördlich und nordöstlich von Luzl angegriffene Gegner wurde gestern unter heftigen Kämpfen nach Süden zurückgeworfen. Er ließ 12 Offiziere, über 1500 Mann, 5 Maschinengewehre, 5 Lokomotiven, 2 Eisenbahnzüge und viel Kriegsmaterial in unserer Hand. Auch bei Swiniuch, Goroschow, Rastischow und Turze zwangen unsere Truppen die Russen, den Rückzug fortzusetzen. Mit gewohnter Tapferkeit erklärten im Räume südlich von Rastischow Regimenter der Dubaspester Kavalleriedivision eine stark verschanzte Linie. An der Szypa wird um die Übergänge gekämpft, wobei die Russen unsere Verfolgung an einzelnen Punkten durch heftige Gegenstöße aufhielten.

Am Dnjestr und an der bessarabischen Grenze nichts Neues. Unsere nördlich Kobryn kämpfenden Streitkräfte drängen bis Pruzhany am oberen Njuchowicz vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern fanden an der Südwestfront keine Kämpfe von Belang statt. Zwei feindliche Vorstöße bei San Martino, dann je ein Angriff auf den Südtail des Tolmeiner Brückenkopfes und auf unsere Fliischer Talstellung wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Beforgnis um die Sicherheit der Zarenfamilie.

Wien, 31. Aug. (Z.-U., Tel.)

Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Nach zuverlässigen Informationen herrscht in maßgebenden Petersburger Kreisen Verwirrung. Am Zarenhofe regiert gegenseitiges Misstrauen wie nie zuvor. Hartnäckig behauptet sich das Gerücht, die Zarin und ihre Kinder hätten Jaroslaw Selo bereits verlassen. Der Zar wird von seiner Reise an die Front nicht mehr nach Petersburg zurückkehren, sondern sich zum beständigen Aufenthalt nach Asien begeben, da man (wie schon gemeldet), selbst Moskau nicht mehr für genügend sicher erachtet.

Die Duma rechnet mit einer Ueberfiedlung nach Moskau.

Wien, 31. Aug. (Z.-U., Tel.)

Das „Deutsche Volksblatt“ meldet über Kopenhagen aus Petersburg: Im Altersauschuh gab der Dumaspräsident die Möglichkeit einer bevorstehenden Verlegung der Duma nach Moskau bekannt.

Reval, das Hauptquartier des Generals Ruzski.

Basel, 31. Aug. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Man meldet den „Baseler Nacht“-Telegramme aus Reval an die „Nowoje Wremja“ lassen erkennen, daß dort die Verteidigungszone von Petersburg beginnt, und daß dort auch General Ruzski sein Hauptquartier aufgeschlagen hat. Die Stadt ist teilweise von der Zivilbevölkerung geräumt worden, die aber jetzt auf einen ausdrücklichen Befehl zurückgekehrt ist.

Japanische Kriegsarbeit für Rußland.

Kopenhagen, 31. Aug. (Eig. Tel. Zentr. Bl.)

Die japanische Industrie hat nach der Beilegung des japanisch-chinesischen Konfliktes große Kriegslieferungen für die russische Armee übernommen. Die japanische Gesellschaft „Kumagata“ in Aboshi hat ihr reguläres Geschäft vollständig aufgegeben und fabriziert ausschließlich Explosivstoffe, die nach Wladivostok verschifft werden. In Tokio, Osaka und in den Stahlwerken von Fokuso werden Geschütze und Munition für Rußland hergestellt.

Zwischen Bug und Weichsel.

(Schluß.)

Dann fielen wir auf eine Kavalleriepatrouille. Vor uns sind nur noch abziehende Kosaken. Ich galoppierte noch vor bis in die verlassene Stellung. Die Russen sind nicht fertig geworden. Sauerlich in Reichen stehen die Pferde für das Drahtgitter, aber der Stachelstachel liegt

nach in Rollen aufgewickelt auf der Straße. Daneben ein Haufen Fätschen. Einige sind aufgeschlagen. Klammern und Nägel quellen heraus. Und Fäher wie Drahtrollen tragen amerikanische Firmenschemel. — Wir werden Euch das nicht vergessen, Euch das drücken!

Es brennt. Von einem Hügel sieht man noch weit ins Land. Fern am Horizont brennen die Dörfer. Die Russen sind fort!

Gestern war das. Heute früh rücken wir nach. In kleinen Detachements; Infanterie-Regimenter mit ausgetheilten Batterien. Die Wälder haben aufgehört. Das Land trägt überreich an Frucht und Korn. Die Kirchen blühen, als wir über den San ritten, nun pflücken wir die letzten Reizen, ehe wir das Land verlassen.

Je weiter wir kamen, desto freier und leichter wurde uns um das Herz. Nur das Heute kennt der Krieger. Wie ist alles vergangen und verlaufen, was in den letzten Tagen an Qual und Mühsal war und Not und Elend.

Nun stehen wir an der Grenze. Lustig brennt das kleine Feuerchen, und der Infanterieoffizier läßt, daß die weißen Bäume blinken. — Ich muß an Frankreich denken, wie wir in den ersten Mobilisationstagen über die Grenze zogen und wenige Stunden darauf im Gefecht standen und in unserem Rücken Mainz brannte. Wie es dann zurück nach Deutschland ging, und nach Saarburg zum zweitenmale über die Grenze; diesmal ernster und stiller. Zum drittenmale marschierten wir von Belgien aus nach Frankreich hinein und darauf kamen die schweren, schweren Kämpfe bei Ribon, die mit dem Uebergang zum Stellungskrieg endeten und um deren Erinnern es noch immer wie ein blutiger Schleier hängt.

Nun reiten wir nach Rußland hinein. Kein Kanonendonner, kein Geschützlärm, kein Feind! Wie im Frieden ist es. Rein nicht wie im Frieden. Vah- und Jollyschützen fehlen. Die Kosaken, die an der Grenze schwärmten, sind fort. Das Gorden-Wachhaus vor uns ist verlassen. Es ist ein Stiegenhaus, eine kleine festungsartige Kaserne mit Stall, Turn- und Reitplatz. So hart an der Grenze liegt sie, als wolle sie mit ihren roten Mauern hinübergreifen auf den fremden Grund.

Wachhaus neben Wachhaus liegt so in Abständen von wenigen Kilometern die ganze Grenze entlang. Wie eine Drohung. Eine chinesische Mauer in Wahrheit, die absperrt nach innen wie nach außen.

Wir haben diese Mauer durchbrochen. Der Wald hört längs der Grenze auf. Das Land senkt sich und liegt offen vor uns. Offene, weite Ebene. Ja, hier mußten die Russen weichen. Hier fanden sie keine Stellung, sie, die uns nur hinter Wall und Graben und stacheligem Drahtverhau entgegenstehen.

Wir reiten über die Landstraße wie im Frieden, rücken ins Quartier wie im Manöver. Aber das Land ist leer und verlassen. Die Bewohner sind geflohen, in panischem Schrecken wie vor einbrechenden Dünenscharen. Noch sind die Herdstellen warm. Auf den Höfen gackern Hühner, quieken Ziegen. Heute abend werden sie allenthalben bestirrt abgegeben. Schon wird geschlachtet und gekocht. Hochstehendes goldenes Korn umwogt uns. Sie selber, die unsere Frauen und Kinder hungern lassen wollten, müssen uns nun das heilige Brot liefern.

Die Schuppen im Gutshof sind voll. Wir richten uns im Herrenhaus ein. Vom Dorfe her hört man unsere Reiter rufen. Ueber dem Park albern die Sterne. Wo es im Dicken noch faßt, ziehen die Wasser des Bug. Man meint, man müsse sein Rauschen hören.

Vom Danajee bis zum Bug! Gallien ist frei! Wir haben unsere Pflicht getan. Rußland liegt vor uns, dunkel und geheimnisvoll. Eine neue Aufgabe wartet dort unser: blutig und hart. Wir werden auch sie lösen.

(Jens. Brf.)

Colin Rosh.

Beginnende Kriegsmüdigkeit in Italien.

Berlin, 31. Aug. (Sig. Tel. Jens. Brf.)

Unter der Epithymie „Friedensneigungen in Italien?“ wird dem „L.-A.“ aus Genf geschrieben: Bekreunden erregt in den Partien leitenden Kreisen ein Artikel in der römischen „Tribuna“, der eine Abwägung der Vorteile der beiden Staatsgruppen Europas vornimmt für den Fall, daß gegenwärtig eine Friedenskonferenz zusammensteht. Besonders verurteilt die Einleitung des Artikels, daß hervorragende italienische Staatsmänner die Frage erörtern, obwohl Vissani in seiner letzten Rede die letzte Anspielung auf Frieden als Hochverrat am Vaterland bezeichnet hatte. Der seit Wochen fern von Italien weilende Vissani hat, wie bestimmt festgestellt wird, auf die „Tribuna“ keinen Einfluss, es handelt sich vielmehr um die Stimmen kriegsmüder Anhänger Salandras.

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Radeke.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der alte Baron wollte gerade gegen solche unangebrachte Bescheidenheit energisch Protest einlegen, aber das Wort erstarb ihm auf den Lippen. Und im nächsten Moment standen die Drei und lachten mit verhaltenem Atem zu der kesselfreudigen Auftrittsrampe des Herrenhauses hinüber. Von dorther nämlich kam das wirre Durcheinander freitender Männer, angestrengt aufstrebender Mädchenstimmen; dazwischen flossen kurze harte Bescheidsworte.

Hans Bressin war mit zwei mächtigen Sähen auf der Veranda, blickte dort für ein halbes Duzend Derschlüge reglos stehend, wandte den Kopf in das Zimmer zurück. Da haben wir die Kosaken schon, Herr von Krane!

„Jüngchen — Sie träumen!“

„Aber nein — keine Idee. Ich höre doch, was der eine Kerl da zusammenbrüllt!“

„Verstehen Sie denn russisch?“

„Soviel wenigstens, um mich verständigen zu können. Und nun bitte ich Sie, Herr von Krane, und auch Sie, Barone, um eins: geben Sie in die oberen Zimmer hinauf und lassen Sie mich mit den Leuten verhandeln. Ich werde sie schon wieder vom Hof herunterbringen!“

Dabei war er in das Zimmer zurückgetreten.

Der alte Baron starrte ihn mit funkelnden Augen an. Sein jähziges Temperament, das seinerlei Zwang vertrat, trieb ihm sofort das Blut in die Stirn.

„Aber was? ... Sie da einfach mit den Kaufleuten in Dreck und Speck sitzen zu lassen und uns nach rückwärts zu konzentrieren! Da kennen Sie aber den alten Albrecht Krane verdammt wohl! Herr! Im Gegenteil — ich werde den Brüdern zeigen, was 'ne Parze ist; so schnell sind sie noch nie von einem deutschen Gutshof wieder heruntergekommen!“

Er griff nach dem Türriegel des Gewehrschrankes, um ihn zu öffnen und eine der darin stehenden Waffen — vielleicht seine Repetierflinte, die er immer bei den Jagden führte — herauszunehmen.

Der jüngere fiel ihm in den Arm.

„Machen Sie uns nicht alle unglücklich, Herr von Krane. Vielleicht wollen die Kerls nur Schnaps oder ei-

Die Schlacht bei Lafrana.

Jansbrun, 31. Aug. (Tel. Brf.)

Die „Meraner Ztg.“ veröffentlicht Einzelheiten über den letzten heftigen Kampf bei Lafrana: Der Angriff der Italiener begann um 5½ Uhr abends mit hartem Artilleriefeuer. Später folgte unter wachsender Vergendung von Infanteriefeuer ein heftiger Vorstoß der Italiener; sie schossen jedoch zu hoch und richteten wenig Unheil an. Unter einem wahren Eisenhagel wogte der Kampf hin und her. Um 7 Uhr früh gaben die Italiener ihre ergebnislosen Angriffe noch furchtbaren Verlusten auf. Ihr 115. Infanterie-Regiment wurde bis auf kleine Teile gänzlich aufgerieben. Die Gefangenen sagten aus, man habe ihnen vorgemacht, daß die Werke und Schützengräben vernichtet seien. Sie könnten kampfslos vorgehen. Später beschossen die Italiener noch einmal unsere Stellungen, trafen aber nur ihre eigenen ungeschützten Verwundeten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Dem Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses, Grafen v. Schwerin-Bowich, ist das Eisenerz Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Das Brack der „Emden“. Das australische Verteidigungsministerium hat mit einer Gesellschaft ein Kontrakt abgeschlossen, wonach der deutsche Kreuzer „Emden“, der an der Spitze der Kielinginsel liegt, gehoben werden soll. Die australische Regierung hat sich das Recht vorbehalten, das Brack anzukaufen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

1. September 1914.

Die bayrische Wad. — Rethel, Mauden, Mecheln. — Flieger über Paris. — Sieg von Komarow. — Der kühne Kreuzer „Karlshöhe“.

Den Bayern unter Kronprinz Ruprecht war die ebenso ehrenvolle wie schwierige Aufgabe zugefallen, den von den Franzosen beabsichtigten Durchbruchversuch bei Nancy (der Festungslinie Verdun-Toul-Epinal vorgelagert) unter allen Umständen zu verhindern. So kam es denn, namentlich auf dem rechten bayerischen Flügel, zu heftigen Kämpfen, zum Teil gegen eine sechsfache Uebermacht. Aber die „bayrische Wad.“, wie es bald hieß, hielt stand und setzte sich sogar über ihren Standort Lunéville hinaus in den Besitz der Höhen von Frisac. Inzwischen nahm an diesem Tage die vorrückende dritte Armee (Gausen) Rethel in Besitz, nachdem die Franzosen mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden waren. (Später riefen sich die Franzosen in der Gegend ein, es kam zur Beschießung der Stadt und die Hälfte ihrer Häuser ging in Flammen auf.) Am selben Tage suchte die französische Festung Mauden, die bekanntlich eingeschlossen war, ihre militärische Ehre zu wahren; die Besatzung machte einen Ausfall, wurde aber nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen. In Belgien wurde Mecheln, auf dem Wege der deutschen Truppen nach Antwerpen gelegen, von den belgischen Truppen geräumt. Bereits zum drittenmal erschienen an diesem Tage deutsche Flieger über Paris, diesmal aber größeren Schaden richtend und die Bevölkerung in nicht geringen Schrecken versetzend. Schon mehr komisch nimmt sich die Entrüstung über den „deutschen Barbarismus“ an, wenn man die am gleichen Tage erzielene Befestigung des französischen Obergenerals Joffre betrachtet, in der den im eigenen Lande plündernden französischen Soldaten strenge Strafen angedroht werden. — Während im Osten Galliens die Hauptstadt Remberg, wenn auch noch in österreichischem Besitz, kaum noch länger zu halten war, erreichte die neunundzwanzigste Schlacht von Jassow und Komarow endlich ihr Ende mit einem glänzenden Siege des Generals Aufsenberg über die Russen. Diese Schlacht, die sich an die erste Schlacht bei Krausitz anschließt, erreichte ihren Höhepunkt in der Erstürmung von Jassow auf dem linken russischen Flügel durch die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand. Die von den Oesterreichern beabsichtigte und in heftigen Ringen angeordnete Einkreisung der gewaltigen russischen Armee gelang zwar nicht ganz, allein das russische Zentrum konnte seiner Katastrophe nicht entgehen und ward erdrückt, während die beiden russischen Flügel unter schweren Verlusten sich zurückziehen konnten. Die Oesterreicher machten 50.000 Gefangene und erbeuteten 200 Geschütze. Das sumptuöse, landliche Gelände, in dem sich die Russen verschanzt hatten, hatte den Angreifern ungeheure Schwierigkeiten bereitet. — Vor Cattaro gab die aus siebzehn Schiffen be-

stehende französische Flotte ihre Viskanten ab, indem sie den Hafen beschloß, ohne aber Schaden anzurichten, und dann abkampte. Ganz anderen Schicksal erwidelten die deutschen Kriegsschiffe, unter ihnen der kleine Kreuzer „Karlshöhe“. Dieser war in Puerto Rico eingelaufen, um Kohlen einzunehmen. Die Einfahrt hatte er sich gegen ein englisches und ein französisches Kriegsschiff erzwingen; als er aber gegen Abend wieder auslief, lauerten ihm vier feindliche Schiffe auf. Er fuhr aber wie der Blitz aus dem Hafen heraus, und die Feinde waren ob dieser Kühnheit so bestürzt, daß sie erst auf tausend Meter Entfernung zu feuern begannen. So entkam der deutsche Kreuzer, auf welche Möglichkeit er selbst gar nicht gerechnet hatte.

Der Monat September.

Der September, im deutschen Kalender der neunte Monat, hat seinen Namen von septem = sieben, weil er im alten römischen Kalender der siebente Monat war. Karl der Große gab ihm den Namen Herbstmonat, weil in ihm der Herbst seinen Anfang nimmt, und auch heute noch ist dies in der Schweiz sein amtlicher Name. An manchen Orten nennt man den September auch den ersten Herbst. Dementsprechend ist der Oktober der „ander Herbst“ und der November der „dritt Herbst“. Im Volks ist der September ein Monat, dem man wohl achtet ist. Denn es winken um diese Zeit, wenn die Ernte allmählich geerntet, gar viele Freuden, die die Herzen höher schlagen lassen. Der Jäger darf wieder durch die Stoppelfelder streichen, um an Rebhühnern und Hasen sein Waldmannschick zu versuchen. Die Jugend wanderte mit langgeschwänzten Drachen hinaus, um diese künstlichen Seiler der Fäste bis zum Himmel steigen zu lassen, ein Verlangen, auf das sie allerdings in diesem Jahre verzichten muß. Auch ein anderes Verlangen muß auf bessere Zeiten zurückgestellt werden — die „Kirchweihen“, die sonst eine Hauptrolle zu dieser Jahreszeit nicht nur bei der ländlichen Bevölkerung, sondern auch bei einem großen Teile der „Städter“ spielten. Auch als „Obstmonat“ hat der September seine Liebhaber, und ganz besonders werden die ihn preisen, die an neuem süßen „Apfelsinn“ sich laben wollen. Der Landmann und Winger wünschen den September noch behäblich und warm, denn Obst und Wein müssen noch geduldig austrocknen. Frühe sind im September nicht gerne gesehen, denn das bedeutet einen langwierigen Winter. So viel Frühe vor Wenzeslaus (28. Sept.), so viel nach Philipp und Jacobi (1. Okt.) heißt es im Volksmunde. Die St. Gaudi (1. Sept.), so ist es vier Wochen lang, laute eine andere Bauernregel, was man aber nicht so genau nehmen muß. Es heißt auch „Brut St. Michel (20. Sept.) Regen, kann man im Winter den Berg anlegen“ oder „Wie der neue Herbstlein (Neumond) tritt ein, wird das Wetter im Herbst sein“. Wenn der September noch donnern kann, sehen die Bäume viel Blüten an“. Nach dem hundertjährigen Kalender soll sich das Wetter wie folgt gestalten: Bis zum 6. warm, vom 7. bis 12. trübe und regnerisch, vom 13. bis 18. schön, vom 19. bis zum Ende abwechselnd Regen und Sonnenschein. Am 24. Sept. tritt die Sonne in das Zeichen der Waage und macht zum zweiten Male Tag und Nacht gleich. Das ist Herbstes Anfang. Am 9. Sept. ist Reumund und am 23. Vollmond. Von den Planeten ist Merkur nicht zu sehen. Venus bleibt vom 12. ab unsichtbar. Mars nimmt an Sichtbarkeitsdauer von 1½ bis 6 Stunden zu. Jupiter ist vom 17. ab die ganze Nacht zu sehen. Saturn acht vor Mitternacht auf, am 30. bereits um 1½ Uhr. — Die Juden beginnen am 9. Sept. das 5678. Jahr, ein überaus altes Schaltjahr. Sie feiern ihr Verlobungsfest am 18. und das Laubhüttenfest am 23. Sept.

Personal-Veränderungen in der Armee. Das „Mil.-Wochenblatt“ meldet: Zum Leutnant der Landw.-Inf. 2. Aufgeb. befördert: Michaelis (Wiesbaden), Bäckfeld, weibel im Inf.-Regt. Nr. 103.

Die nächste Stabskorrespondenz findet am 3. Sept., nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Antrag, 1 Million M. auf die dritte Kriegsanleihe zu zeichnen. 2. Bewilligung von 20.000 M. für Aufstellung einer Götterfigur in Marmor für das neue Museum. Der Bau-Ausschuß. 3. Bestimmung des Zeitpunktes der Ausführung einer unterirdischen Schall- und Transformationsstation am Kochbrunnen. Der Bau-Ausschuß. 4. Bewilligung von 6000 M. zum Ankauf von Bildern der Oktoberausstellung für die städtische Gemäldesammlung. Der Bau-Ausschuß. 5. Nachbewilligung von 1124,70 M. für die gewerbliche Fortbildungsschule. Der Bau-Ausschuß. 6. Ueber-

Der Unteroffizier besänftigte sich merkwürdig schnell. Auf diesen kurzen, aber erschöpfenden Beiseid hatte er nicht gerechnet; abgesehen davon, daß es höchst rätselhaft war, wieso die Leute hier dreiviertel Stunden hinter Profken ein so verändliches Russisch sprachen. Der Fall wollte ernsthaft überlegt sein.

Nach einer ganzen Weile fuhr er plötzlich mit der Hand an den breiten Schirmdeckel seiner Mütze und ver-ländete höflich:

„Geben Sie mir zwei Rubelchen, Herr!“

„Ich denke ja gar nicht daran!“

„Aber bitte schön.“

„Ich habe kein Kleingeld!“

Der Unteroffizier griff wieder einmal beziehungsreich nach seinem Sack.

„Den Tasel auch!“

„Bedauere sehr. Wünschen Sie noch etwas?“

Ueber das vieredige Kaufstergesicht mit den vortreten-den Backenbogen und den kleinen, wässrig blauen Schlitzen ging ein Zug grenzenloser Verblüffung.

„Na, sowas!“

Dann kam ihm plötzlich eine Idee, die sich allerdings in bedeutend geschwinderen Bahnen hielt.

„Ein Glas Teel!“ brummte er tiefsinnig.

Hans Bressin schüttelte seelenruhig den Kopf.

„Ausgeschlossen!“

Der Postvogel Steputat hatte sich freibeitig daneben ge-festellt und diese merkwürdige Unterhaltung philosophisch mit angehört. Mittlerweile war ihm eine Idee gekommen.

„Ich möchte sagen, Herr Bressin — wir langen uns die sechs Vorhänge von ihren Pferden und verhaugen sie erst einmal nach Strich und Faden. Dann möchte ich dafür garantieren, daß keiner mehr nach Brakowitten kommt.“

Der kleine, dicke Urabul schien in dem freischultrigen Dänen einen Bundesgenossen zu vermuten; denn er nickte begeistert.

Herr Steputat nahm die Weise aus den Zähnen und geigte mit ihrer Spitze mitten auf den Bauch des Unter-offiziers. „Na, sehen Sie, Herr Bressin, einer möchte schon damit einverstanden sein. Und ich denke, wir langen gleich mit ihm an. Wenn ihm auch sein Allerwertester dabei ein-büßen in die Fremde geht, das schadet nicht, dann kann er sich nachher fein auf der Tenne vom Hammelstall wieder ausblühen.“ (Fortsetzung folgt.)

tragung von Restkrediten aus dem Rechnungsjahr 1914 auf das Rechnungsjahr 1915. Ver. Fin.-Aussch. 7. Vorname von Erschaffung für die Einkommensteuer-Voranschlagskommission. Ver. Wahl-Aussch. 8. Neuwahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den 3. Bezirk. Ver. Wahl-Aussch.

Beim hiesigen Kartoffelverkauf ist der Preis für den Kumpf jetzt auf 40 Pf. herabgesetzt. Zum Verkauf kommen nur gut ausgereifte Frühkartoffeln.

Die Arbeitsstätte zur Herstellung von Leibesheften für das Feld (Berlin Frauenbildung—Frauenstudium) beginnt am Freitag, den 3. September, um 9½ Uhr vormittags, von neuem ihre Arbeit in den Räumen der Berlischule, Rheinstr. 32. Von Neuem ergötzt der Ruf an Damen, die sich eine anregende Kriegstätigkeit wünschen und über zwei freie Vormittage in der Woche verfügen, sich in den Dienst der Arbeitsstätte zu stellen. Am Laufe der Zeit haben nicht nur unendlich viele Dankesbriefe aus dem Feld, sondern persönliche Mitteilungen Zurückgekehrter davon Zeugnis abgelegt, wie beglückt die Heften der Wiesbadener Arbeitsstätte im Felde und in den Lazarets in Ost und West sind. Die Zeitung hofft daher von neuem, nicht nur ihre bewährten Kräfte am 3. September wieder an der Arbeit zu sehen, sondern neue Mitarbeiterinnen zu gewinnen. Eintritt kann jederzeit erfolgen. Anmeldungen schriftlich an Frau Dr. C. Rosen, Tannstr. 11, persönlich jederzeit Dienstags und Freitags von 9½—12½ Uhr Rheinstr. 32. Mitzubringen ist Schere und Gummi. Neue Tages- und illustrierte Zeitungen werden gern entgegengenommen.

Militärischer Vorbereitungsdiens. Komp. 148 (Wiesbaden 1). Aenderung des Wochenplanes: Der Dienst am Mittwoch und Freitag fällt aus. Dagegen am Donnerstag, 2. Sept., 8½ Uhr: Auftreten am Vortragsabend zu einer Feldkassierung gegen Biersdorf.

Ein gelungenes Mißverständnis. Im Residenztheater wird Carlsebens „Erziehung zur Ehe“ gegeben. Im zweiten Akt kommt bekanntlich die Zimmervermieterin Frau Buschmann plötzlich zur Tür herein mit der Nachricht: „Wist Ihr auch der Reiz?“ Alswardt ist bod. Die Juden haben ihn verurteilt“ usw. Im Zuschauerraum lautes Gelächter. Da steht eine Dame im Parterre ihre Nachbarin: „Wer ist denn das?“ Sie hat wahrheitsgemäß von Alswardt noch nie etwas gehört. Ihre Nachbarin gibt zur Antwort: „Der König von Belgien“, was natürlich bei den Umstehenden einen neuen Heiterkeitserfolg hervorruft. Offenbar unter dem Einfluss der gegenwärtigen Ereignisse hatte die Gefragte anstatt Alswardt „Albert“ verstanden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspieler. Am Freitag gelangt Schafersches Lustspiel „Der Widerpenkliche Zählung“ zum erstenmal in der Uebersetzung des Grafen v. Baudissin (Schlegel-Tied) zur Aufführung. Im Gegensatz zu der sonst üblichen sehr freien Bearbeitung von Reinhardtstein schließt sich die Einrichtung der Regie möglichst eng an das Original an. In den Hauptrollen sind die Damen Doppelbauer, Gebähr und Heimers und die Herren Albert, Andriano, Ahrens, Everth, Herrmann, Jacoby, Lehmann, Meißner, Rodius, Schneeweiß und Schwab beschäftigt. Die Regie führt Herr Regal. — Auf die Uebersetzung der von Schafersche als Rahmenbedeutung gedachten Geschichte des Reifensiders Schlar wurde verzichtet, da uns diese nur unvollständig und ohne Absicht überliefert worden ist.

Raffau und Nachbargebiete.

Becklar, 1. Sept. Lebensretter. Dem Handlungsgehilfen Pechtl wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

u. Mannheim, 31. Aug. Großfeuer. In der Mannheimer Holzer- und Kalksteinfabrik in Rheinau brach vor gestern aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer aus, das die etwa 600 Quadratmeter Fläche bedeckende Wagenabteilung, die mit neuen Maschinen ausgestattet war, vernichtete. An den Gebäuden, durch die der Schutt der ankommenden Gebäude erreicht wurde, beteiligten sich die Fein. Feuerwehre, die Fabrikfeuerwehren von Rheinau und die Berufsfeuerwehre. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Volk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegsführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber, die ihm an Zahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres Heeres und unserer Flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen günstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewünscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewusst hingearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzuleben, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Schwestern draußen im Felde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Recht sollen die Dahingegangenen neue Geldmittel herbeschaffen, damit unsere Soldaten draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Vaterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Folge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glänzender Veranlassung erwirbt.

Denn zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen anzuregen! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Von den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut einer Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums zur Zeichnung anstehenden dritten Kriegsanleihe, die in der nächsten Nummer veröffentlicht wird, muß sich wieder zu einem solchen entscheidenden Steine gestalten!

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Ein ungetreuer Bürgermeister. Gegen den Bürgermeister Zell in Altenburg, der vom Altenburger Staatsministerium plötzlich seines Amtes entbunden wurde, ist jetzt ein Strafverfahren eingeleitet worden, nachdem die gegen Zell vorgenommene disziplinarische Untersuchung belastendes Material ergeben hat. Wie verlautet, handelt es sich um Fälschung einer Unterschrift des inzwischen verstorbenen Oberbürgermeisters Geheimrat Oswald, durch die Zell die Auszahlung einer Gehaltszulage an sich verfügte.

Vollswirtschaftlicher Teil.

Kriegsgewinne und Kriegsgetreidegesellschaft. Der „Vorwärts“ vom 24. Aug. bringt unter der Überschrift „Kriegsgewinne“ einige Mitteilungen aus dem Geschäftsbericht der Rathenower Dampfmühlen A.-G. Die hohen Gewinne, welche jene Gesellschaft im Geschäftsjahre 1914/15 gemacht hat, sollen nach dem „Vorwärts“ auf die Tätigkeit dieser Gesellschaft für die Kriegsgetreidegesellschaft zurückzuführen sein. Betont doch der „Vorwärts“ ausdrücklich, daß die Gesellschaft „vom Januar 1915 an ausschließlich für die Kriegsgetreidegesellschaft und für Behörden gegen Mahlohn arbeitete“.

Wie die Sachlage in Wirklichkeit ist, ergeben folgende Tatsachen: Der erste Mahlauftrag, den die Gesellschaft von der Kriegsgetreidegesellschaft erhielt, fiel auf den 30. März 1915. Da das Geschäftsjahr der Gesellschaft am 30. Juni abschloß, hat also die Gesellschaft nur drei Monate für die Kriegsgetreidegesellschaft gearbeitet. In diesen 3 Monaten hat die Rathenower Dampfmühlen A.-G. im ganzen für 2200 Tonnen Weizen und 2200 Tonnen Roggen Mahlaufträge von der Kriegsgetreidegesellschaft erhalten, während die von der Gesellschaft angegebene Leistungsfähigkeit für diesen Zeitraum 3880 Tonnen beträgt. Der Brutto-Mahlohn für die obengenannten 4400 Tonnen Brotgetreide beläuft sich nach den von der Kriegsgetreidegesellschaft bezahlten Mahlohnungen ungefähr auf 15 000 M., während nach der vorliegenden Bilanz der Brutto-Jahresgewinn der Mühle 704 593 M. betrug. (Der Reingewinn abzüglich Unkosten betrug einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr 286 799 M.) Die Tatsache also, daß die Gesellschaft 704 593 M. Bruttogewinn erzielte, während sie aus den Mahlaufträgen der Kriegsgetreidegesellschaft Brutto nur etwa 15 000 M. erzielen konnte, beweist auf das allerdeutlichste, daß die großen Gewinne der Gesellschaft in eine Zeit fielen, in der eine Beziehung zur Kriegsgetreidegesellschaft gar nicht vorhanden war, und daß, wenn die Gesellschaft das ganze Jahr über für die Kriegsgetreidegesellschaft in einer den genannten drei Monaten entsprechenden Weise tätig gewesen wäre, der Reingewinn ebenso erstaunlich niedrig hätte sein müssen, wie er jetzt hoch ist.

Hier haben wir ein schlagendes Beispiel dafür, wie eine Unkenntnis der Tatsachen dazu benutzt wird, die Kriegsgetreidegesellschaft für die großen Gewinne der Mühlen verantwortlich zu machen.

Wasserstände am 31. Aug.: Konstanz 3.84, Öhringen 1.90, Rehl 2.74, Straßburg 2.72, Mannheim 2.53, Mainz 1.04, Bingen 1.85, Rheingau 2.40, Koblenz 2.10, Köln 1.98 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: Dr. C. Eiseberg; für Stadt- und Landverhältnisse, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Reinhaltung der Kopfhaut

Ist das erste Erfordernis für gesundes und schönes Haar. Deshalb sollte jeder, der sein Haar lieb hat, sich an eine regelmäßige Kopfwäsche mit Pixavon gewöhnen. Pixavon ist eine milde, flüssige Kopfwäsche-Teerseife, der man mittels H. 257

eines patentierten Veredelungsverfahrens den kühlen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar und die Kopfhaut, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist tatsächlich die beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. — Zu haben in allen Apotheken, Drogeriehandlungen u. Parfümerien. Pixavon-Haarwäschen führen alle besten Herren- u. Damenfriseur aus.



Preis pro Flasche 2 M. Monate aus-reichend.

Mittwoch Donnerstag Freitag

kommen die in grosser Zahl angesammelten **Reste** und Abschnitte von Wollstoffen (für Kleider, Röcke u. Blusen), Seidenstoffen, Waschstoffen usw. auf den Tischen zur Auslage. Die besonders billigen Preise bieten diesmal im Hinblick auf die zweifellos fortschreitende Verteuerung aller Stoffe die vorteilhafteste Kaufgelegenheit für den Herbstbedarf.

J. HERTZ

Damen-Moden

Langgasse 20.

Für Wäsche und
Hausputz
unentbehrlich!

Henkel's Bleich-Soda

Henkel & Co. Düsseldorf.

Seit 38 Jahren
im Gebrauch und
bestbewährt!

2285

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 1. September.

Anfang 8 Uhr.

Trifan und Holde.

Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner.

Trifan		Herr Horchhammer
Rösig Marze		Herr Hohen
Holde		Herr Englerth
Karwenzel		Herr de Garms
Relot		Herr Heilke-Winkel
Brangäne		Herr Haas
Ein Ditt		Herr Haas
Ein Steuermann		Herr Schmidt
Ein junger Seemann		Herr Scherer

Schiffswahl, Ritter und Knapen.

Schauspiel der Handlung: Erster Aufzug: Im Meer, auf dem Verdeck von Trifan's Schiff, während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall. Zweiter Aufzug: In der königlichen Burg Marze's in Cornwall. Dritter Aufzug: Trifan's Burg in Bretagne.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schatz.

Spreitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende gegen 10.30 Uhr.

Wochenplan. Donnerstag, 1. Sept.: Rignou. — Freitag, 2. Sept.: Der Widerspenstigen Zähmung. — Samstag, 3. Sept.: Die Fälschung. — Sonntag, 4. Sept.: Die Fälschung. — Montag, 5. Sept.: Der Widerspenstigen Zähmung.

Vegetar. Kur-Restaurant

I. Ranges Fernsprecher 6107.

Herrnmühlgasse 9

an der Grossen Burgstrasse, parallel der Wilhelmstrasse.

Anerkannt erstklass. Diät-Küche.

Zubereitung der Speisen mit nur feinsten Molkereibutter.

Jeden Dienstag u. Freitag v. 6 Uhr ab: Vorztl. Kartoffelpuffer

Spezialität: Eier-Pfannkuchen mit Apfelmus. 2330

Telephon 6349. Park-Hotel u. Kaffee Wilhelmstr. 36.

Elg. Konditorei. — Balkonterrasse gegenüber den Kuranlagen.

Nachmittags Künster-Konzert. 2320

Theod. Feilbach, Grossherzogl. Hess. Hofrestaurateur.

Unter dem Schutze des Roten Kreuzes.

Eine kleine Blütenlese aus grosser Zeit. Gedichte von J. Chr. Glücklich senior.

Preis 50 Pfennig.

Der volle Reinertrag ist für unsere braven erblindeten u. verwundeten Krieger bestimmt.

Nur ausschliesslich zu haben im Haus- u. Strassenverkauf von den bewährten Kartenverkäuferinnen des Roten Kreuzes, sowie in der Zentralstelle des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden, königliches Schloss, Mittelbau, zu ebener Erde, links.

N.B. Dasselbe dürfte sowohl für unsere braven Verwandten hier am Platze, wie auch für unsere wackeren Feldgrauen in Feld und Land eine ganz willkommene Liebesgabe sein.

1781

Wiesbadener Vergnügungs-Palast

Dohlemer Strasse 19.

Mittwoch, 1. Sept., nachm. 3.30

und abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Abd. 8 Uhr: Buntes Theater. Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen 3.30 und 8 Uhr.

Stadttheater Frankfurt a. M. Schauspielhaus.

Mittwoch, 1. Sept., abd. 7.30 Uhr: Nordische Geesföhr.

Neues Theater Frankfurt a. M. Mittwoch, 1. Sept., abends 8 Uhr: Feuer.

Königliche Schauspiele Gassel. Mittwoch, 1. Sept., abd. 7.30 Uhr: Der Postillon von Conjancau.

Institut Worbs

(Direkt.: G. Worbs, Staatl. gepr.) Vorbereitung, Aufn. u. alle Klassen u. Exam. (Einl., Führ., Abit.) Arbeitsstunden, b. Prima infl. Ferienl. Lehraufn. f. alle Sch. a. f. Ausl. Pr.-u. n. Nachhilfe in all. Fächern, auch f. Wäbch. Kaufm. u. Beamte. Worbs, Inh. des Oberlehrerseign. Adelheidsstrasse 46. Eing. Drantenstr. 20.

Schreibmaschinen empf. Müller. Dellmundstr. 7. Tel. 4851. 12474

Dame wünscht für einige Nachmittage d. Woche Betätigung als

Gesellschafterin

bei bestehenden Anfordungen zu leistender Dame oder Herrn. Gef. Off. u. N. 588 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb. 2765

Fräulein

28 J., schon einige Jahre a. Stube tätig, sucht Stellung. Gef. nur Tagelöhner. N. 588, Welver in Westf. Nr. 20. 2466

Privat-Entb. und Pension.

Gebäude Schöner hier. 2422 Bismardring 15, 2.

Für Herzte.

Für Pensionen.

Große Wohnung

12 Zim., Küche, Bad, Speisek. u. Zub. el. Licht. Zentralf. (Aufs.) in welcher seit 22 Jahr. Fremdenheim mit Gasse betr. sof. od. sp. auch geteilt zu verm. Wäb. Taunusstrasse 13. l. b. Daad.

Arbeitsstätte zur Herstellung von Leseheften für das Feld.

(Verein Frauenbildung — Frauenstudium.)

Arbeitszeit ab Freitag, den 3. September: Dienstags und Freitags 9^{1/2} bis 12^{1/2} Rheinstraße 32 (Berlitz-Schule).

Mitarbeiterinnen jederzeit erwünscht! 14639



Spedition

J. & G. ADRIAN

Bahnhofstr. 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Pünktliche Abholung und Belieferung von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck.

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln. 2165

Geräumige 5-Zimmer-Wohnung

II. Stock, mit Bad, Mädchen-Kammar, groß. Balkon, elektr. Licht, Gas, per 1. Oktober zu vermieten. Preis 1500 Mark. Näheres Nikolast. 11, Hof 1.

2 leere Zimmer

Veranda, Garten in schön. gelegen. Villa, mit ganzer od. teilweiser Veranlagung zu verm. Zu erfr. l. d. Geschäftsstelle d. Bl. 2463

Kölnische Unfall-Versicherungs-

Aktiengesellschaft in Köln.

Unfall, Reise, Haftpflicht, Kautions- u. Garantie-, Sturm-, Schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Agent: Heinrich Dillmann,

Bureau: Luisenstraße 26, II. 2157

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw

Internat, gegründet 1876.

Bekannte, erstklass. Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt mit Vorbereitung zum Einjährigen-Examen. (Im Jahre 1914/15 53 Einjährigen-Berechtigungen) vermittelt gediegene und vielseitige theoretische u. praktische kaufmännische Ausbildung. Es werden auch junge Damen aufgenommen. Prospekt durch Direktor Weber. H265

Aufnahme für das Wintersemester 11. Oktober 1915



durch täglichen Genuss von
Dr. Axelrod's Yoghurt.

Erzeugt reines Blut! Bekämpft die Darmgalle! Belebt Zirkulation und Stoffwechsel!

Ernährt!

Kräftigt!

Aussersort wohl-schmeckend!

Allein durch:

W. Kraft's Milchkur-Anstalt

Wiesbaden, Dotzh. Str. 113, Telephon 659.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

59 000 Hemden und 55 300 Paar Socken sind von uns schon an unsere Krieger gegeben worden und immer wieder von neuem werden Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene Hemden gelangen nach wie vor von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr Zimmer Nr. 204 im Schloß zur Ausgabe. Wer doppelt wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen auf eigne Kosten anfertigen.

Rotes Kreuz, Abteilung III

Schloß, Mittelbau.

1219

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande der Viehhändler Heiß und Hermann Edewein zu Gf. ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

24. Schwalbach, den 23. August 1915.

3106

Der königliche Landrat.

In Vertretung: gez. Unterschrift, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben zu genehmigen geruht, daß außer den von den deutschen Bundesfürsten verliehenen Kriegsauszeichnungen auch die Kriegsauszeichnungen, die von den mit dem Deutschen Reich verbündeten Staatsoberhäuptern verliehen worden sind, fogleich ohne Antrag von den Angehörigen des preussischen Heeres angelegt werden dürfen.

Wiesbaden, den 17. August 1915.

301

Der Polizei-Präsident, H. Schend.